

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 37 (1995)
Heft: 198

Artikel: Schriftsteller im Kino
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

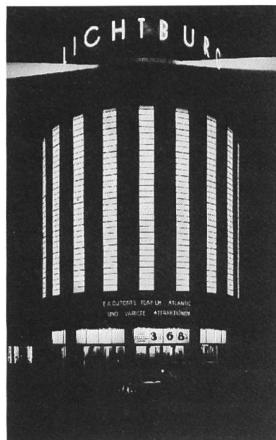
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schriftsteller im Kino



Nun sitze ich manchen Abend vor der weissen Leinwand und, nachdem es mich schon beim Eintritt jedesmal belustigt hat, dass es hier eine Kassa, eine Garderobe, Musik, Programme, Saal-diener, Sitzreihen gibt, all dies pedantisch genau so wie in einem wirklichen Theater mit lebendigen Spielern, nach dieser, wie mir scheint, witzreichen Beobachtung macht mich das leise Sausen des Apparats siedend vor Erwarten. Ich habe die Liste studiert, ich weiss, welche Nummer «belehrend», welche «urkomisch», «sensationell» oder «röhrende Szene aus dem wirklichen Leben» sein wird. Und bald verfinstert sich der Saal zu einer «Reise nach Australien».

Max Brod
Kinematographentheater, 1909

Grelle Lampen locken über die Strasse; in ihrem Licht sieht man meterhohe bunte Plakate vor der Türe hängen, eine Riesenorgel tobt: «Eine Mordtat ist geschehen.» Den Korridor zum Saale füllen ausgestopfte Untiere hinter Glas. Vergnügungsautomaten. Drin in dem stockdunklen, niedrigen Raum glänzt ein mannshohes Leinwandvier-eck über ein Monstrum von Publikum, über eine Masse, welche dieses weisse Auge mit seinem stieren Blick zusammenbannt. In den Ecken drücken sich Pärchen und lassen entrückt mit den unzüchtigen Fingern von einander. Phthisische Kinder atmen flach und schütteln sich leise in ihrem Abendfieber; den übelriechenden Arbeitern treten die Augen fast aus den Höhlen; die Frauen mit den muffigen Kleidern, die bemalten Strassendirnen beugen sich vornüber und vergessen ihr Kopftuch hochzuziehen.

Alfred Döblin
Das Theater der kleinen Leute, 1909

Wie eine Insel liegt nur das Kinotheater da, fröhlich und unbekümmert und alles überschreidend mit seiner Lichtreklame, seinen riesengrossen, grellfarbenen Plakaten. Der Eingang ist eine einzige bunte Plakattafel, ein Gewirr von unerträglichen Farben, von aufdringlicher, geschmackloser, aber sieghafter Reklame. Denn diese Bilder springen in die Augen und setzen sich im Gehirn fest, diese wahnsinnigen Filmtitel sind von suggestiver Frechheit, sie hämmern sich in die Köpfe ein, sie foltern, beleidigen, verführen. Wie ein Karusell drehen sich diese Worte: DER GIFTRING – DIE VAMPYRTÄNZERIN – MAX ALS OPFER DES BORDEAUXWEINS – AGATHES OSTEREI – MISS

SAHARET, DIE UNVERGLEICHLICHE WIRBELTÄNZERIN – DIE BRAUT DES TODES – WIE FRAU BETTY IHREN MANN KURIERT – RUSSISCHE RACHE. Und Untertitel gibt es: «Sensationsschlager – wunderbar klassischer Kunstfilm – vornehmes Offiziersdrama – American Standard-Film – Pariser Nachtszene – ein Blick in den Abgrund der Sünde.»

Wilhelm Cremer
Parsifal, Uraufführung im
Kino des Ostens. 1913

Da war ein Kientopp, ganz beim Alexanderplatz. Ein langer Riemen, gesteckt voll, eine schaudervolle Luft, ein atemloses Publikum. Arbeiter, Strassendirnen, Zuhälter, über allem klang die schmalzige, gefühlvolle, in jedem Wort verlogene Begleitrede des Erklärers. Der Film war eigentlich fürchterlich langweilig, die banale Geschichte eines «Mädchen aus dem Volk», genannt die Frau ohne Herz, die mit einem vornehmen jungen Mann verlobt ist, in ihrer Verderbtheit entlarvt wird, zu dem Geliebten ihrer Jugend, einem Arbeiter, zurückflieht und von diesem verachtet und verstoßen wird. Langweilig, nicht? Aber was wurde daraus! Der Erklärer dampfte vor reinem sittlichen Empfinden, er brachte die Worte vom Abschaum der Grossstadt wie eine grosse Delikatesse langsam und geschmalzt über die Lippen, er erläuterte das Seelenleben dieser Personen, er nahm selbst mich, oder meine Gedankentätigkeit, ganz gefangen.

Siegfried Jacobsohn
Schaubühne, 1912

Die Wand wurde weiss. Ein an vielen Stellen
brüchiges, fahriges Silberweiss leuchtete zittrig
auf. Es begann.

Kurt Tucholsky,
Erotische Films, 1913

Wir waren neulich alle bei der Erstaufführung der GROSSEN PARADE, auch Olaf Gulbransson, dem wir am Ausgang begegneten. Der lustige, muskulöse Eskimo war tränenüberschwemmt. «Ich habe mich noch nicht abgetrocknet», sagte er entschuldigend, und wir standen noch lange mit feuchten Augen in einfältiger Gelöstheit zusammen.

Thomas Mann
1928